Etliche Hürden für den Ausbau der Windkraft

Im Kreis gibt's großes Konfliktpotenzial

Bekommt das Ingersheimer Windrad bald Gesellschaft? Im Kreis gibt es nach den Planungen der Region bislang zehn potenzielle Flächen für Windräder. Ob überall gebaut wird, ist jedoch mehr als fraglich. Es gibt viele Hürden zu nehmen.

DOMINIQUE LEIBBRAND

Kreis Ludwigsburg. Zehn Prozent des Stroms sollen nach dem Willen der grün-roten Landesregierung bis zum Jahr 2020 aus Windkraft gewonnen werden. Mit dieser Zielvorgabe hatten die Planer des Verbands Region Stuttgart (VRS) im Sommer einen Entwurf präsentiert, nach dem in der Gegend rund um die Landeshauptstadt 300 bis 400 Windräder in 96 Vorranggebieten möglich wären. Zehn dieser Standorte liegen im Landkreis Ludwigsburg – was nicht bedeutet, dass hier schon bald die Windräder wie die Pilze aus dem Boden sprießen. Denn es gibt reichlich Konfliktpotenzial.

Als Bremse könnte sich unter anderem der Naturschutz herausstellen: Nur zwei der von den Planern im Kreis ausgeguckten Standorte gelten unter diesem Aspekt als unproblematisch – Ingersheim und Korntal-Münchingen. Die restlichen Flächen liegen entweder in einem Landschaftsschutzgebiet oder einem Vogelschutzgebiet. Teilweise ist auch beides der Fall oder ein Biotop spielt mit rein.

Während Vogelschutzgebiete und Windräder grundsätzlich nicht zusammengehen, außer das Tötungsrisiko der betroffenen Tierarten wird nicht signifikant erhöht, kann man bei Landschaftsschutzgebieten zwar etwas drehen, aber nicht ohne erheblichen Aufwand. Die Grenzen müssten dafür verschoben werden, erklärt der VRS-Chefplaner Thomas Kiwitt. Für diese Genehmigung sei das Landratsamt Ludwigsburg als Untere Naturschutzbehörde und letzte Entscheidungsinstanz in Sachen Windkraft zuständig. Dort wird zurzeit jeder einzelne Standort geprüft. Klar ist schon jetzt: Die drei Standorte im Stromberg hält das Landratsamt für nicht machbar, die Flächen in Bietigheim, Kirchheim und Markgröning-

gen müssten in puncto Artenschutz noch näher geprüft werden, teilt Sprecher Dr. Andreas Fritz mit.

Gegenwehr droht jedoch auch von anderer Seite. Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens, das noch bis Ende November läuft, werden neben den einzelnen Kommunen allein 200 bis 300 Fachbehörden gehört, erklärt Thomas Kiwitt. Darunter unter anderem die Flugsicherung, die Bundeswehr und der Deutsche Wetterdienst. Und schließlich dürfen auch die Bürger ihre Meinung äußern. Einige Standorte würden sicher wieder aus der Planung fliegen, so Kiwitt. Klar müsse aber auch sein: Würde man keine Flächen ausweisen, könne nach der aktuellen Gesetzeslage in Zukunft jeder Investor, der sich mit einem Grundstückseigentümer einig werde, ein Windrad hochziehen.

Weiterer Hemmschuh für den Ausbau der Windkraft ist die sogenannte Windhöflichkeit. Mit einem Windpotenzial von mehr als 5,5 Meter pro Sekunde auf 65 Prozent und sogar 5,75 Meter pro Sekunde auf 25 Prozent der Fläche kann man zwar arbeiten – eine Mindeststärke von 5,3 Metern pro Sekunde in 100 Meter Höhe ist erforderlich. Man bewege sich aber an der Untergrenze, sagt Thomas Kiwitt. Von Goldgräberstimmung könne hier also keine Rede sein. Würden künftig Anlagen gebaut, dann wahrscheinlich eher von öffentlichen Investoren, wie den Stadtwerken oder Initiativen wie der Energiegenossenschaft Ingersheim. Der Gemeinde rechnet Kiwitt übrigens zurzeit die größten Chancen aus, in Sachen Windkraft erneut die Vorreiterrolle zu übernehmen. Dort habe man immerhin schon gute Erfahrungen gemacht.

Bis die Teilfortschreibung des Regionalplans zur Nutzung der Windenergie abgeschlossen ist, wird es wohl noch ein bis zwei Jahre dauern. Schon 2013 will man jedoch einige Standorte freigeben, hat Thomas Kiwitt bereits im Juli als Marschroute ausgegeben. Die Energiewende könne man schließlich nicht vertagen.

Info Am Donnerstag, 15. November, 18 Uhr, findet im Kronenzentrum in Bietigheim eine Infoveranstaltung zum Thema Windkraft statt.